
V o r w o r t.

Alles, das der Mensch zur Förderung des Wissens und Philosophirens zu thun vermag, beschränkt sich endlich dahin, daß er dem Bisherigen Neues hinzufüge, ältere Irrthümer aufdecke, bessere Methoden des Forschens vorschlage, und zwar letzteres, rücksichtlich der Methode des Forschens überhaupt, oder in Bezug auf einzelne Doctrinen; daß er endlich bisher Bekanntes aber Zerstreutes sammle und ordne. Was nun aus Alle dem, verdienstvoller,

und dem Gedeihen höherer Kultur zuträglicher, sey, dieß läßt sich nicht entscheiden, da solch eine Entscheidung sich nothwendig auf ein Messen bezöge, und bekanntlich in allen jenen Fällen nicht gemessen werden kann, wo sich die ungleichnamigen Größen nicht vorläufig auf gleichnamige bringen lassen, und wo es unmöglich ist, eine bestimmte Einheit des Maaßes anzugeben. Für den erwähnten Fall aber, die Einheit des Maaßes zu suchen, dieß möchte wohl Niemanden in den Sinn kommen.

Liebevoll werde daher jeder Beitrag der einen oder der andern Art aufgenommen, und keiner als gering geachtet; denn wer vermöchte wohl, die Ausbeute vorhinein zu berechnen, welche dem hingestreuten Korne dereinst vorbehalten ist?

Es möge auf gleiche Weise als ein eitles Unternehmen betrachtet werden, entscheiden zu wollen,

wem die Philosophie und Wissenschaft mehr zu danken hätten; demjenigen, der einen einzelnen Zweig derselben weitläufig durchführt, und ihm einen hohen Grad der Vollendung verleiht; oder demjenigen, der das ganze Gebiet des Forschens spähend durchstreift, demselben vielseitige Andeutungen abgewinnt, nach den verschiedensten Zielpunkten hinweist, und so den Keim legt zu unendlichen Entdeckungen und Reformen. Wer möchte z. B. billig und sachgemäß entscheiden können, wem die Krone seines Jahrhunderts gebühre; dem tiefen *Newton*, der uns mit befriedigender Evidenz die Wunder des Sternenlaufes entzifferte; oder dem allseitigen *Leibniz*, der in jeder Wissenschaft neue Keime, einer künftigen Genesis vorbehalten, zu wecken wußte?

Anlangend insbesondere die fragmentarische Behandlung mannigfacher Gegenstände, so scheint uns hier der Ort zu deren Würdigung zu seyn, we-

nigstens im Vorbeigehen. Es ist in dieser Hinsicht, vor Allem, jene fragmentarische Behandlung, wornach verschiedene Gegenstände von verschiedenen Bearbeitern bloß rhapsodisch und nach Laune zusammengetragen werden, wohl von jener Behandlung zu unterscheiden, wornach mannigfache, scheinbar nicht zusammenhängende, Gegenstände (scheinbar nur; denn es mag wohl nichts so getrennt seyn, daß es nicht irgend eine Spur des Zusammenhanges, der Wechselbeziehung, entdecken ließe) von einem und demselben beobachtenden und in ungestörter, ununterbrochener Meditation fixirten Geiste gleichsam als vielfach modifizierte Schößlinge aus einer und derselben Mutterpflanze, dargebracht werden. Man kann eine Reihe hiernach verfaßter Aufsätze, mit Recht, eigentlich nicht einmal fragmentarisch nennen, wenn auch ihr Inhalt, ihr Stoff, verschieden, und scheinbar unzusammenhängend, sind; da die geistige

Verarbeitung jenes mannigfachen Stoffes ja durchgehends nur eine einzige ist, und am Ende ja doch nicht der Stoff, das Wesentliche, sondern die ideelle Interpretation, die Apotheose gleichsam des Somatischen zur Idee, das eigentlich Höhere, gleichsam die Seele der Wissenschaft, Philosophie, Kunst und Poesie, ist. Es ist solch eine, von Vielen fälschlich fragmentarisch benannte, Darstellung der tausenderlei Aufregungen eines und desselben sinnenden Gemüthes, vielmehr das Konterfey der mannigfachen Reflexe eines und desselben Universums, an einem und demselben *mikrokosmos*; und kann dieß wohl je als ein unzusammenhängend bunt durcheinander Geworfenes erklärt werden? Ist nicht das Universum ein harmonisches Ganze? nicht jener *mikrokosmos* gleichfalls ein harmonisches Ganze? nicht dessen Verhältniß zum Universum eine stete Oszillation, zwischen der Bestrebung nach Ineinswerdung mit dem Uni-

verso, und zwischen der Bestrebung nach Concentration in sich zum entschiedensten Kontraste jenes Universums? — Es ist eigentlich die hier in Rede stehende Darstellungsweise, ein durch tausenderlei Anwendungen entwickeltes Denk- und Beschauungs-System, das als System zwar im Innern des Darstellenden sich gestaltet hat, aber von ihm nicht als System ausgesprochen ward. — Und ist denn die uns durch Plato, und noch getreuer durch Xenophon, überlieferte, so Herrliches fördernde Philosophie des Socrates, uns in einer andern Form gegeben worden, als in einer der hier berührten Darstellungsweise entsprechenden? — Principia docent, exempla trahunt. —

Uebrigens kann man dem geschlossenen Systeme, vor dem Zusammentrage der mannigfachen und vielseitigen Aufregungen eines und desselben Geistes, keinen objektiven

Vorzug einräumen, wenigstens nicht unbedingt. Denn, was dem letzterwähnten Zusammentrage an auffallender Bindung und In sich geschlossenheit auf immerhin gebrechen mag (welche übrigens wohl bei den bisher aufgestellten Systemen größtentheils nur auf Blendwerk beruhen möchten), das ist reichlich ersetzt, durch die Vielseitigkeit der Gegenstände und der Ansichten, so wie durch den Reiz und Nutzen der Mannigfaltigkeit in der höhern Beschauung. Auch läßt sich hier folgende wichtige Bemerkung machen: Die Fragmente behalten immer noch einen großen Theil ihres Werthes, wenn auch in der Folge hie und da eine Behauptung als falsch entdeckt würde; da hingegen, nicht dem Fallen eines Satzes in einem geschlossenen Systeme, letzteres in seiner Gänze als eitles Machwerk des stolzen, über sein Vermögen hinaus greifenden, Geistes zusammenstürzt. Ferner führen Systeme leicht zur Beschränktheit, Einseitigkeit, zu fixen Ideen, die aller fernerhin freien, unbefangenen

Ansicht einen hemmenden Damm sehen. — Einzelne Wahrheiten, einzelne Sätze, einzelne Schilderungen, einzelne Werke der Kunstdarstellung und Poesie, haben sich, als ewige Monumente, aus dem grauesten Alterthume her bis auf uns herab, auf dem Altare unserer Kunst- und Weisheits-Verehrung in ihrem vollen Glanze erhalten; aber auch nicht ein einziges System hat sich in seiner Integrität zu behaupten vermocht. Sollten etwa wir darin alle frühern Jahrtausende übertreffen? Sind etwa die Systeme unserer Tage für die Ewigkeit gebaut? —

Endlich ist es ganz falsch, zu sagen; es sey schwerer, es erfordere höhere Anlagen, sey daher verdienstvoller, ein System aufzustellen, als ein fragmentarisch Bearbeitetes erwähnter Art. Erfordert Ersteres eine ungetheilte, gespannte, ununterbrochene Aufmerksamkeit auf den scharfsin-

nig erspähten Zusammenhang, das Wechselge-
füge, unter den einzelnen Parthieen eines und
desselben Gegenstandes, so wie auf die mög-
lichste Integrirung des Gegenstandes, durch
Beachtung auch der geringfügigsten den Gegenstand
kompletirenden Momente; — so erfordert die frag-
mentarische Bearbeitung, einerseits, eine nicht min-
der gespannte ununterbrochene Aufmerksamkeit in sin-
niger und eben so scharfsinniger Auffassung der
mannigfachsten Gegenstände, so wie die Beach-
tung auch der beim ersten Anblicke geringfügig
scheinenden Momente, da gerade dem vielseitig
Forschenden, Alles wichtig ist. Es erfordert aber
nebstdem, die fragmentarische Bearbeitung mannig-
facher Gegenstände, auch noch die ganz eigene
Gewandtheit des Geistes, sich schnell und richtig
an der innern Wesenheit jedes Gegenstandes zu
orientiren; so wie nicht minder, jeden Gegenstand
in seinem gehörigen Style, nach der ihm entsprechen-

den Methode, mit dem ihm entsprechenden Grade von Verstandeskälte, oder von Wärme des Gefühles und der Phantasie, ja wohl gar mit der ihm nothwendigen Extase, vorzutragen; als wozu nicht bloß vielseitige Erudition und Bildung gehört, sondern auch noch das so seltene vielseitige Genie, und ein ungemein zarter Takt in Würdigung der feinsten Nüancen in der Darstellungsweise sowohl als im Ausdrücke, erfordert werden. Wissenschaftliche, philosophische und künstlerische Meisterschaft sind hier zu gleicher Zeit vorausgesetzt *).

*) Der Leser möge diese Worte nicht etwa als ein von mir niedergeschriebenes eigenes Lob betrachten. Ich mache hier bloß die Apologie der gelungenen, und nicht der in dieser Schrift dargebrachten, fragmentarischen Behandlung; vielmehr gestehe ich, und dieß wahrlich nicht aus schriftstellerischer Etiquette, sondern in vollster Ueberzeugung, daß ich weit hinter dem:

Unsere, sowohl in politischer als in wissenschaftlicher Hinsicht, vielbewegte Zeit, trägt vorzüglich das Gepräge eines allseitigen Reformirens. Auch diese Schrift ist Produkt ihrer Zeit, wie ja Alles, das in der Zeit sich gestaltet. Der Hauptcharakter der hier enthaltenen, sowohl dem Stoffe als der Methode nach sehr mannigfach bearbeiteten, Aufsätze ist: polemisch, neu bildend, nur höchst selten an bereits Bekanntes und allgemein Angenommenes sich anschmiegend, aber selbst da immer noch den Stoff mit entschiedener Individualität beherrschend. Es wird uns daher Niemand darüber tadeln, daß durchgehends keine Citate in dieser Schrift zu finden seyen. Dieselbe ist im strengsten Sinne originell und eigenthümlich, nimmt nichts Fremdes auf, beruft sich daher immer nur

jenigen zurückgeblieben bin, wornach ich in dieser Schrift strebte.

auf sich selbst. Ferner ist jener durchgehends herrschende Charakter mehr rhapsodisch als erschöpfend, mehr fragmentarisch als systematisch, mehr vielseitig als ein Einziges berücksichtigend; dabei, weder reine Verstandesarbeit, noch bloße Ausgeburt der Phantasie und des Gefühls, sondern ein mächtiges Streben, in Vieles, ja, wäre es möglich, in Alles zu bringen, jedoch stets mit den gesammten zu Gebote stehenden Mitteln und Fähigkeiten; gleichsam ein Streben nach höherem sich selbst bewußt Werden aller Anschauung; — dieß Alles aber unter dem steten Zuge eines entschiedenen Skeptizismus *), dem mancher Aufsatz seinen, theils satyri-

*) Das von mir unausgesetzt, langjährig, gründlich, unbefangenen, und kritisch, getriebene Studium so mancher Systeme, in den verschiedensten Fächern der Philosophie und Wissenschaft, hat mich von der absoluten Un-

ſchen, theils elegiſchen, Ton verdanken dürfte. —

Ich ſuchte nemlich die Evidenz, die mich, von

fähigkeit des Menſchen, irgend ein unumſößliches in ſich geſchloſſenes, rein reflektiv durchgeführtes Syſtem zu konſtruiren, ſo innig überzeugt, daß ich hier öffentlich mich dazu verbinde, jedes der biſher erſchienenen oder noch zu erſcheinenden Syſteme, außerhalb des Gebietes der reinen Mathematik (wohl verſtanden der reinen bloß) auf Nullität zu reduziren, nemlich rückſichtlich ſeines Syſtemcharakters, und rückſichtlich der nothwendigen Gültigkeit ſeiner erſten Grundprinzipien, mit welchen, wenn ſie fallen, das Ganze fällt. — Wer die folgenden Aufſätze aufmerkſam durchſtudirt (nicht bloß durchblättert), der wird mich gewiß fähig halten, das zu halten, was beim erſten Anblicke Manchem bloß als arrogant verſprochen erſcheinen möchte; er wird es überdieß billigen, daß ich hier ſtatt eines philoſophiſchen Syſtems, gleichſam nur (nach der Sprache der zeichnenden Kunſt) die Studien liefere, durch welche wir es im Philoſophiren zu einiger Fertigkeit bringen können; — nie zur Vollendung.

Jugend auf, an der Mathematik entzückte, in Al-
tem, fand sie aber nirgend! — Et intellexi,
quod omnium operum Dei nullam possit homo
invenire rationem, eorum quae fiunt sub sole! —

Vulgata.